

Spaziergang mit Ameisenbär

Kunst ist wie Spielen für Erwachsene, meint der Kunsthistoriker Jakob Schwerdtfeger, der als „Erfinder der Kunstcomedy“ im Mannheimer Kunstverein gastiert und Hintergründiges mit Partywissen zu verknüpfen weiß. Was etwa hatte Salvador Dalí mit einem Lutscher zu tun?

VON STEFAN OTTO

„Unter den Kunsthistorikern ist er der beste Comedian.“ Mit diesen etwas doppeldeutigen Worten begrüßte Friedrich W. Kasten vom Vorstand des Mannheimer Kunstvereins den Kollegen, Moderator und Autor Jakob Schwerdtfeger. Vor ausverkauftem Haus las der selbsternannte „Erfinder der Kunstcomedy“ aus seinem Buch „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist Kunst“.

Derart gut besucht war noch keine der bislang zwölf Veranstaltungen der 2018 gestarteten Reihe „Kultur_Lesen“. Ins Leben gerufen und aufrechterhalten vom Kunstverein in der Augustaanlage in Kooperation mit der Thalia-Buchhandlung in C1, bereichert sie fraglos die Kulturlandschaft der Stadt wie der Region. Mittlerweile gut eingeführt und vom Publikum angenommen, droht ihr leider Gefahr, wenn die Thalia-Buchhandlung am Paradeplatz zum April kommenden Jahres endgültig schließen wird. Denn noch steht nicht fest, ob die verbleibende Filiale der Buchhandelskette an den Mannheimer Planken die gelungene Zusammenarbeit fortsetzen wird. In dieser Situation tat eine ausverkaufte (Comedy-)Lesung sicher ganz gut.

„Im Zentrum der Ausstellung steht der amerikanische Präzisionismus dem sowjetischen Konstruktivismus und dem deutschem Verismus gegenüber“, las Schwerdtfeger als ersten Satz, nur um sogleich Abstand zu nehmen von solchen eher komplizierten Formulierungen, die doch ein hohes Maß an Vorbildung voraussetzen. „Viele kunsthistorische Texte wirken wie ein Wettbewerb, wer mehr Fremdwörter kennt“, bescheinigte der 35-jährige Autor der einschlägigen Literatur und möchte es unbedingt besser machen. „Lustig, leidenschaftlich, lehrreich“ sei sein Buch, heißt es denn auch rot und ausdrücklich auf dessen Buchrücken, und das kann man tatsächlich bestätigen. Die genannten Eigenschaften wie der Verkaufseifer des Autors, der gleichzeitig mit seinem Comedyprogramm „Ein Bild für die Götter“ unterwegs ist, führten das im September veröffentlichte Buch zeitweilig auch auf die anerkannte „Spiegel“-Bestsellerliste. „Für mich war diese Bestsellerliste immer ein Kriterium, ein Buch nicht zu kaufen“, nahm der Bestseller-Autor in Mannheim scheinbar auch davon Abstand, bevor er ergänzte: „Jetzt, wo ich selber drauf bin, muss ich sagen, nee, also die packen da



Jakob Schwerdtfeger will lustig, leidenschaftlich und lehrreich sein.

FOTO: DENNIS CHRISTMANN/GRATIS

wirklich nur die besten Bücher drauf.“

So stimmt das ja nicht. Aber lustig, anekdotenreich, leidenschaftlich geschrieben und lehrreich zumindest für Leser außerhalb des Museumsbetriebs ist „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist Kunst“ allemal. Schwerdtfeger, der mehrere Jahre im Frankfurter Städel-Museum arbeitete und heute für die derzeit geschlossene Karlsruher Staatliche Kunsthalle einen Podcast produziert, versammelt in seinem Buch sein persönliches Best-of der Kunstgeschichte und vereinigt, wie er selbst sagt, „jede Menge Meisterwerke, die wahrscheinlich niemals in einem Museum oder einer Galerie nebeneinanderhängen würden“. Umfassende Kenntnis der ganzen Historie, von den Höhlenmalereien bis Banksy, darf man sich von der Lektüre nicht erwarten, aber ganz gewiss sowohl einen Zuwachs an Verständnis als auch an Lust, ein Museum oder eben den Mannheimer Kunstverein zu besuchen.

Kunst kann lustig sein oder nachdenklich, lehrt Jakob Schwerdtfeger

anhand zahlreicher Beispiele, eklig oder schön, faszinierend oder auch furchtbar. Kunst kennt tausend Materialien; sie kann aus Schimmel, Schokolade oder schlicht Öl auf Leinwand bestehen, und sie bildet insgesamt ein sehr reichhaltiges Ideen-Buffer, von dem man Kreativität sozusagen naschen kann.

Kunst ist „kein Ponyhof“

Kunst sei wie Spielen für Erwachsene, führt er aus, und es sei eben der fantasievolle bis spielerische Blick der Künstler auf die Welt, der ihn glücklich mache. Dabei sei die Kunst „kein Ponyhof“ und mache auch vor den Problemen dieser Welt keineswegs halt. „Doch Kunst schafft neue Zugänge zu diesen schwierigen Themen, sie ist wie ein Um-die-Ecke-Gucker, der uns andere Perspektiven eröffnet.“

Der studierte Frankfurter Kunsthistoriker seinerseits eröffnet den Zugang zu Renaissancemalerei, Konzeptkunst, Surrealismus oder Absakter Kunst vor allem, indem er leicht lesbar und unterhaltsam, dabei

jedoch aufschlussreich von seinen Erfahrungen als Kunstkennner und -liebhaber, Museumsbesucher und -mitarbeiter zu erzählen weiß, die er um die jeweiligen historischen Hintergründe, die Biografien der Künstler sowie um zahlreiche Anekdoten, Funfacts und Partywissen ergänzt.

„Finde die Lüge!“ fordert er im Mannheimer Kunstverein sein amüsiertes Publikum auf. Hat der spanische Künstler Salvador Dalí das Logo der Chupa-Chups-Lutscher erfunden? Hat er seinen gewirbelten Bart zur Brezel eingedreht und gesalzen? Oder ist er mit einem Ameisenbären Gassi gegangen? Dalí hat das Chupa-Chups-Logo entworfen und ist mit einem Ameisenbären spazieren gegangen, verrät Jakob Schwerdtfeger schließlich. Davon gebe es Fotos, und es habe ausgesehen, als sei der exzentrische Künstler mit einem flauschigen Laubbläser unterwegs gewesen.

LESEZEICHEN

Jakob Schwerdtfeger: „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist Kunst“, dtv-Verlag, 192 Seiten.